

die letzten Jahre 2004-2006 (unbearbeitet)

by Tristan Talis Kolisch
Alle Rechte vorbehalten

2004

Anfang und Ende des Weges

Komm hör mir zu
lerne zu verstehen
auf deiner Reise
da werden wir uns sehen

Wohin du gehst
ich werde bei dir sein
auf deinem Weg
da bist du nicht allein

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den diesen Weg
den gehst du nicht allein

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den dieser Weg
der ist nicht nur dein

Schrei in die Nacht
und rufe nach mir
mit meinem Namen
dann komme ich zu dir

Es ist nicht schwer
du wirst es sehn
dann können wir
ein Stück zusammen gehen

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den diesen Weg
den gehst du nicht allein

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den dieser Weg
der ist nicht nur dein

doch pass auf
sei auf der Hut
es gibt Gefahren
Trauer, List und Wut

ergib dich nicht
der Dunkelheit
den ohne Licht
gebierst du doch nur Leid

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den diesen Weg
den gehst du nicht allein

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den dieser Weg
der ist nicht nur dein

geh doch weiter
folge deinem Herz
den es ist Frei
auch wenn es manchmal schmerzt

Hab den Mut
erwarte nicht zu viel
dann finden wir
gemeinsam dieses Ziel

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
den diesen Weg
den gehst du nicht allein

So wird es vom Anfang
bis zum Ende sein
es ist kein Wettlauf
und wir sind nicht allein

Bande der Freundschaft

Bande der Freundschaft
sie mögen sich strecken
doch niemals kann etwas
sie auch beflecken
denn Freiheit
sei das höchste Gut
denn sie gebiert
den Heldenmut
mags manchem sein
manchmal
nicht ganz geheuer
so sind die Freunde

einem immer teuer
stets Willkommen
in dieser Runde
brauchs keine Heiler
gibt's keine Wunde
mag man's nicht verstehen
sich des Mut berauben
kommt doch die Erkenntnis
man kann's ruhig glauben

Brudermord: Romulus und Remus

Es ward an einem Feuer
uns ward es ungeheuer
geschah ein Mord der niemals sollte
weil ihn keiner wirklich wollte

Standen in der hitzes Glut
voller Hass, so voll in Wut
unvorbereitet nicht bereit
schreiend nun in unsrem Streit

"Willst besitzen was nicht hast
lass uns teilen Freud und Last
geht dir nicht ums Heim, genau
dein begehren, eine Frau

Bruder, Bruder hör doch zu
als wir hatten beid noch ruh
voller Träume, voller Lust
lagen an des Wolfes Brust

Der uns beide wohl genährt
zu schaffen eine Stadt, ein Herd
Warum nur hast du das vergessen
wieso willst dich mit mir messen?"

"Kann nicht denken, ohne Sorgen
an das Heut und an das Morgen
ohne Glauben, mich nicht reute
mach ich SIE zu meiner Beute

Will dein Leben, ohne Frust
bringt SIE mir die Lebenslust
Kämpfen will ich und mich heilen
Zuckersüß, mit dir nicht teilen!!!"

Da ich mich erhob
zog den Dolch in Not
warf in vor die Füße hin
zeigte ihm nun wer ich bin

Hier mein Bruder, meine Brust
befriedige nun deinen Frust
hör nur auf mich anzuheucheln
dann ist besser mich zu meucheln

doch mein Bruder der blieb stumm
da weinte ich, drehte mich um
so ist es nun, soll wohl so sein
dann verlier ich ihn, bleib wohl allein

Doch mit List und Tücken
bekam ich in den Rücken
nun des Dolchesstoß
und mein Blut das floss

Doch das war nun seine Not
denn ich ward nicht sofort tot
konnt mich drehen und noch sagen
am Boden liegend und noch Klagen

"Hast getan was du nicht solltest
etwas was nicht wirklich wolltest
dachtst nicht an Straf, das Morgen
1000 Leben voller Sorgen"

Das ward mein Fluch und seine Not
es kam mein letztes Morgenrot
So ich nun danieder lag
Atemzug und dann ich starb...

Celtoi

Es ist ein Ort, wo man sich trifft
wo man Menschen kann begegnen,
welche folgen einem Ziel
die Natur zu segnen

Wo jeder folgt seinem Weg
seiner Meinung, seinem Glauben,
jeder nach seiner Art,
ohne anderen die Freiheit zu rauben

So haben wir Krieger, Schamanen, Weise
jeder auf der gleichen Reise
durch die Epochen, die Zeiten, den Wind
altes Wissen zu entdecken wie ein Kind

So haben wir Krieger, Schamanen, Weise
jeder auf der gleichen Reise
durch die Epochen, die Zeiten, den Wind
altes Wissen zu entdecken wie ein Kind

Denn dieser Weg ist unser Ziel
und wir verlangen nicht zu Viel
wir lernen und machen uns bereit
nach dem Gesetz der Menschlichkeit

Toleranz, Verständnis und Liebe
das sollen sein unsre Antriebe
keiner ist jemals ganz allein
aber kann er selber sein

So haben wir Krieger, Schamanen, Weise
jeder auf der gleichen Reise
durch die Epochen, die Zeiten, den Wind
altes Wissen zu entdecken wie ein Kind

So haben wir Krieger, Schamanen, Weise
jeder auf derselben Reise
und ich verlangen nicht zuviel
reine Wahrhaftigkeit ist das Ziel

der begierige Küchentisch

Endlich, nach langer Zeit des getrennt seins, konnten wir uns wieder in die Arme nehmen. Gestern war ich angekommen und du hattest mir die Anstrengungen der langen Fahrt in der Hitze des Tages auf deine dir ureigene Weise versüßt. Es war später Vormittag als wir uns entschlossen aufzustehen und zu Frühstückten. Du warst bereits vorgegangen und hattest angefangen unser Mahl vorzubereiten als ich die Küche betrat und mich an den Tisch setzte. Ich rauchte eine Zigarette, trank einen Schluck Wasser und sah dir wie so oft dabei zu. Ich beobachtet dich gerne bei alltäglichen Dinge, weil du es einfach vermochtest, zumindest für mich, noch so banale Dinge wie z.B. Wasser aufzusetzen zu einen Kunstwerk werden zu lassen, durch die Art wie du dich bewegtest und deine Ausstrahlung. Du warst nun gerade dabei den Tisch abzuwischen in deinem Rotorangen Kleid von dem du sagtest es sei ein Nachthemd, als es mich plötzlich und ohne Vorwarnung überkam. Ich sprang von meinem Stuhl auf, mit großen Augen schautest du mich an. Ich erwiderte deinen Blick mit purer Begierde in meinen Augen, als ich auf dich zutrat und dich leidenschaftlich küsste. Dir fiel das Handtuch mit dem du gerade den Tisch abgetrocknet hattest aus der Hand als du meinen Kuss erwidertest.

Ich drehte dich mit sanfter Bestimmung, zwar ohne Gewalt aber dennoch sehr fordernd und drückte dich Bäuchlings auf den Küchentisch. Ich schob dein Nachthemd nach oben, fuhr mit meinen Händen über deinen Rücken und ging in die Knie. Ich streichelte deine Beine während ich begann an deinem Po zu knabbern und ihn mit küssen zu bedecken. Ein sanftes erschauern durchführ deinen Körper als ich deinen schwarzen Slip welchen du trugst auf die Seite schob um aus deiner Quelle zu trinken. Leises stöhnen drang an mein Ohr als ich meinen Kopf tief in deinem Brunnen vergrub. Forsch schnellte meine Zunge hervor um auch jeden noch so kleinen Tropfen deiner Lustquelle welche nicht versiegte aufzunehmen. Das Feuer unserer Leidenschaft war entfacht, du drücktest mir dein Becken in kleinen kreisenden Bewegungen entgegen, welche genauso wie dein Atem immer heftiger wurden. Nun stand ich auf, stellte mich hinter dich und als ich meinen kleinen Drachen von dem Stück lästigen Stoff befreite, schnallte er förmlich heraus. Ein gehauchtes Ja, war deine Antwort auf die Frage welche ich noch nicht gestellt hatte. Deine Lippen hauchten es nur leise dahin, aber dein Körper schrie es mir entgegen.

Langsam mit ein wenig Druck teilte ich die Lippen deiner feuchtwarmen Lusthölle und lies meinen Freudenknüppel Millimeter um Millimeter in dich gleiten. Ahh, ich verharrte einige Momente tief in dir bevor ich langsam begann mein Becken zu bewegen. Deine Hände verkrallten sich an dem Tisch, dein Mund lasziv zu einem Stöhnen geöffnet, während die Poren deiner Haut deinen Körper mit silbrigen Perlen bedeckten. Schnell fanden unsere Körper einen gemeinsamen Rhythmus in dem sich unsere Bewegungen langsam steigerten. Ich griff in dein Haare zog daran deinen Kopf nach oben als das erste Zittern deines Körpers den kurz bevorstehenden Höhepunkt ankündigte. Ich schob unter den tiefen Stößen meiner Lenden meine Arme unter deinen Oberkörper und richtete ihn auf. Ich drückte deinen Rücken fest an meinen Körper und massierte mit meinen Händen deine vor Erregung prallen Brüste. Als ich deinen Hals küsste entlud sich deine aufgebaute Spannung und Erregung explosionsartig unter dem zucken deines Körpers in einem heftigen Höhepunkt. Als du deinen Oberkörper wieder auf den Tisch legtest und dein Becken fest an mich drücktest während ich immer noch tief von dir umklammert wurde, bewegtest du es selbst in einem kreisenden zuckenden Rhythmus. Das war zuviel und ich konnte nicht mehr an mich halten in einem Orkan der Lust kam ich so heftig das mir fast schwarz vor Augen wurde. Ich weiß zwar nicht wie lange wir noch zufrieden so eng umschlungen an dem Tisch verharrten, aber unser Frühstück war wohl eher unser Mittagessen.

nur eine Geschichte?: die Krähe der Mondin

Es begab sich in einer schönen Nacht, als ich durch die Träume und Sehnsüchte der Menschen reiste, dass eine Begegnung der besonderen Art stattfand. Es war an einem Ort wo sich die Linien der Zeiten treffen, in der Unendlichkeit am Rand der Hoffnung.

Ich wanderte durch einen Wald welcher so dunkel und düster war das nicht einmal das Mondlicht es schaffte die dichten Baumkronen zu durchbrechen. Als ich eine Stimme vernahm: "Bist du ein Mensch?". Verduzt schaute ich mich um, aber es war niemand zu sehen, bis auf einen Mondstrahl welche es doch irgendwie schaffte die Dunkelheit zu durchbrechen. Ich beschloss die Frage zu beantworten und schrie in die Nacht "Ja, das bin ich". "Warum hast du dann Flügel, bist du ein Engel?". "Nein, ich bin ein Drachenschmied und wer verdammt noch mal will das wissen?". "Ich bin es, eine Stimme der abnehmenden Mondin, man nennt mich Kalima." Mich fröstelte nachdem ich den Namen gehört hatte, aber es sollte noch anders kommen. "Kalima" fragte ich "die Böse, das Chaos, was willst du von mir?" "Nun ich bin Kalima, aber nicht so Böse wie du vielleicht denkst, du weißt doch das die Dinge nicht immer so sind wie sie scheinen und es eine andere Sache ist was daraus gemacht wird. Sicher ich bin Dunkel, aber nicht düster und selbst das Chaos ist nicht so ungeordnet wie du vielleicht denkst." Ihre Antwort verwirrte mich und ich fragte nochmals, "was willst du von mir?". "Nun", entgegnete Sie, "willst du meine Krähe werden?"

"Was meinst du damit und wieso ausgerechnet ich?" "Das ist ganz einfach, du bist hell genug um Dunkel zu sein, ohne Düster zu werden. Du trägst die Quelle an deinem Herzen, dort wo Träume geboren werden. Du hast Flügel und der vielleicht wichtigste Grund weshalb gerade du geeignet bist, du willst es eigentlich auf gar keinen Fall sein. Aber dein Tag ist die Nacht und deine Sonne ist der Mond. Ich beobachte dich schon lange und auch wenn du des Nächtens oft meinen Namen riefst, standest du bisher unter anderen Fittichen und warst dafür nicht frei genug. Du brauchst nur du selbst sein, dann werde ich deine Schwächen zu Stärken formen, dir durch deine Ängste helfen und dafür sorgen das Träume wahr werden und sich Wünsche erfüllen, wenn es Zeit ist." "Ähh, das verstehe ich nicht was willst du dafür und warum tust das?" "Wie ich dir schon sagte Mensch, du selbst bist der Preis und dein Gewinn. Ich verlange nicht mehr von dir, als du schon tust, stell dich auf die Schlachtfelder, höre, sehe und bewahre. Ich gebe dir lediglich einen Sinn, damit du aufstehen kannst und auch deine Stimme erhebst, ohne dich oder andere zu missbrauchen und dich einzumischen." "Hmm, das verstehe ich nicht." Nun sprach die Stimme ganz sanft, hell und nicht mehr so kratzig und dunkel wie zuvor. "Schau, es ist ganz einfach, du stehst wie immer zwischen allem, ohne Sinn. Wie wenn du an eine Kreuzung kommst dich nicht entscheiden kannst, beide Wege gehen willst, aber das wird dich zerreißen. Du stehst jetzt an einer dieser Kreuzungen und ich biete dir nur eine Wahl, eine Möglichkeit, einen Sinn. Damit du wählen, glücklich sein kannst, es dich befriedigen kann und vergiss nicht, du hast mich gerufen und nicht ich dich." "Ich habe Angst mich zu entscheiden, ich könnte falsch wählen, dann wäre es ein Fehler." "Genau deshalb bin ich doch zu dir gekommen, viele rufen nach mir aber die meisten aus falschen Gründen, nur um sich selbst zu bereichern und um ihre Machtgelüst zu befriedigen, somit ist deine Angst gut, sie unterscheidet dich. Es geht nicht um richtig oder falsch bei dieser Wahl, selbst Fehler sind da um Erfahrungen zu machen und zu lernen. Du brauchst keine Angst zu haben mich zu enttäuschen oder

dich zu verlieren, denn ich habe auf dein Rufen reagiert weil ich an dich glaube genauso wie du an mich glaubst, deshalb will ich dir halt geben und schließlich bringen dich Erfahrungen näher zu dir selbst, wie solltest du dich dann verlieren." "Hmm, ich glaube ich fange an zu verstehen." "Ja, glaube ruhig, aber glaube auch ohne zu verstehen und verstehe auch ohne zu glauben, dass ist mein Geschenk."

"Ok, dann kann ich also frei wählen, mein Wille ohne dass es einen Unterschied für dich macht." "Genau so ist es." So überlegte ich eine Weile hin und her, horchte tief in mich hinein entschied mich nach meinem Gefühl und stimmte zu. Sie streichelt mich noch einmal mit einem silbrigen Mondstrahl der wie eine Umarmung und ein Kuss zugleich war, ich fühlte mich sehr zufrieden und geborgen. Sie verabschiedete sich mit folgenden Worten:" Zieh nun hinaus Rawen, durch die Welt auf deinen Wanderschaften und mein Blut wird für dich sein. Wenn die Sonne schlafen geht werde ich immer bei dir sein, auf bald Rawen...

Früher hatte ich oft Angst

Früher hatte ich oft Angst,
Angst vor den Schatten
in meinem Kinderzimmer

Später hatte ich Angst
in die Schule zu gehen
Angst vor meinen Mitschülern
welche mich immer triezten

selbst vor meinen Freunden
und meiner Ausbildung
auch dort hat mich
meine Angst begleitet

Dann hatte ich Angst
vor Frauen und Beziehungen,
wurde so oft verletzt
und alleingelassen

damit hatte ich Angst vor
den Menschen und der ganzen Welt
so konnte ich nicht mehr glücklich sein
doch dann kamst du in mein Leben

Auch wenn wir uns noch nicht lange kennen
bist du mir doch so vertraut und endlich
kann ich es fühlen, die Nähe
Nähe zwischen zwei Menschen

Ich weiß nicht wie
aber zum ersten mal
bin ich frei,
wirklich frei von Angst

und dafür danke ich dir
für deine Nähe
für dein Lächeln
für deine Liebe

für Goldhaar

...in einem Traum geboren,
auf einer Wiese gelegen
von Sterne sanft umtanzt,
sich gesonnt im gemeinsamen Glanz.

Ziele verfolgen, gemeinsames streben,
sich gegenseitig unendlich viel Raum gegeben.
Gesucht, gefunden, keine Angst,
den Schock überwunden.

Nicht zusammen, auch nicht allein,
einfach glücklich sein. Verstanden,
Grenzen gesprengt, Fesseln gelöst
vom Schicksal gelenkt.

Doch keiner den anderen einfängt,
deshalb mehr Mann und Frau als man sieht,
als man denkt.
Wird mal dunkler dein Licht,
dann denk an mich:
Dich Liebe Ich.
Beziehungsweise...

Hass oder Liebe

Hass oder Liebe
sind des Menschen Triebe
welche kämpfen in seiner Brust
diese bringen ihm die Lust

Diese kann er beide nähren
werden ihn sehr vieles lehren
was er hören will oder nicht
wenn er hält mit sich Gericht

Doch die Menschen lieben wie sie hassen
Wissens nicht besser, Könnens nicht lassen
von Demut und Heiligkeit, keine Spur
gehen mit Liebe um wie mit einer Hur

Haben längst vergessen zu verstehn
Augen zu um nicht hinzusehen
wie Sie alles mit Füßen treten
wenn Sie es nur Wissen täten

Dann würden die Menschen vielleicht lernen
es ist sinnlos sich zu bekriegen
denn der Hass wird niemals
über die Liebe siegen

Lektionen in Demut

Ich ging durch viele Zeiten
um manchem den Weg zu bereiten
mit viel Zauber, List und Tricks
blieb am Ende für mich nix

So bekam ich in Trauer, schmerz und Wut
viele Lektionen, Lektionen in Demut
über das Leben, in vielerlei Themen
lernte ich das Ego zurückzunehmen

so geht die Reise weiter, immer Weiter
Stuf um Stufe, eine Sprosse auf der Leiter
in die Höhe, hin zum Himmelszelt
für die Liebe, für die Welt

doch finde ich selten wirklich ruh
denn die Welt hört mir nicht zu
Wie so oft in meinem Streben
welchen Sinn hat dann mein Leben

Manche Äonen ich Verpenne
viele Antworten ich wohl kenne
so sah ich erneut Trauer, Leid und Wut
viele Lektionen, Lektionen in Demut

So treibt mich mein Weg weiter
durch das Leben wie ein Reiter
was ist mir nun geblieben
auf der Suche nach Frieden

oft gebrochen und so schwer
ohne Willen, Leben, Nimmermehr
erringe ich meine größten Siege
nicht mit Kampf, nur mit Liebe

Wenn Sie mich weiterhin erhellt
dann wird der Neid, Hass niemals siegen
denn nur so kann ich der Welt
weiterhin die Liebe bringen

Manchmal geht der Tod durch die eigenen Reihen

Brüder ich trank aus vielerlei Gründen
einst um zu sehen hinter die Nebel zu schauen
um zu feiern und zu beklagen
Doch heute nur noch um zu vergessen
was ich sah, um den Schmerz der Welt
zu betäuben, welcher mit Nadeln
wie Hagel auf mich einschlägt.

Trunken und berauscht durch
der Beeren vergorenden Saft
finde ich ein wenig von dem Frieden
welchen ich solange Suche

Ich sah das Blendwerk des Tieres,
den Verrat von Brüdern wie einst
Kain und Abel.
Ich machte Frauen aus den Blüten
des Sommerlands.
Sah wie Helden geboren, Freunde
am Gipfel ihres Ruhmes vielen.
Sah Lüge und List, wie Geschichte geschrieben
und Königreiche vergingen.

Aber auch sah ich das wiedergeborene Korn,
die Erneuerung des Lebens zurückgekehrt
aus ihrem Schoss. Ein Lachen für die Herzen,
den Kuss für die Liebenden.
Sternstunden der Hoffnung, wo der Tod mit
schlafes Bruder ringt im Land der Sommersterne.

Doch manchmal Brüder geht der Tod durch die eigenen Reihen

Schmetterling

Flieg kleiner Schmetterling,
wo der Horizont wird schwinden
im endlosen Firmament
wirst du deine Freiheit finden

so Flieg kleiner Schmetterling
nimm mich auf die Reise, nur ein Stück
denn dann find ich auf diese Weise
vielleicht auch mein eignes Glück

Soll die ganze Welt dein Käfig sein
hoch über den Wolken, fern von Krieg
abseits des Wahnsinns
erringst du unser aller Sieg

Dort oben ohne Grenzen
kein Hass, keine Trauer, keine Wut
Trau dich Loszufliegen in die Freiheit
hab für uns alle diesen Mut

Wenn du zurückkommst
alt, vielleicht schon Weise
dann las dich bei uns nieder
und erzähl von deiner Reise

Flieg kleiner Schmetterling,
wo der Horizont wird schwinden
im endlosen Firmament
wirst du deine Freiheit finden

so Flieg kleiner Schmetterling
nimm mich auf die Reise, nur ein Stück
denn dann find ich auf diese Weise
vielleicht auch mein eignes Glück

Sehnsucht

ich möchte dich berühren,
dich verführen
dich ganz nah
in meinen Armen spüren

möcht dich necken
dich entdecken
deinen Körper
ganz mit Küssen bedecken

deine Haut streicheln
mit meinen Händen
sie schmecken
mit meiner Zunge

deinen Duft atmen
deine Wärme spüren
in der innigen Umarmung
der liebenden

sehen wie langsam
die silbrigen Perlen
der Erregung
auf deiner Haut entstehen

in deinem Schoss
der Sehnsucht sterben
um in deinen klaren Augen
wiedergeboren zu werden

Todesangst

ich sitze hier allein
tanze mit meinen Gedanken
in der Dunkelheit
nur das Licht der Kerze
welche vor mir steht
schafft es für mich zu leuchten

die Zukunft liegt vor mir
in den Schatten, meiner Ungewissheit
nur der Schmerz meines Leibes
das warme Blut welches
durch meinen kalten Körper rinnt
zeigt mir, dass ich noch lebendig bin

das Gewicht meiner Schwingen
zieht mich nach hinten
ob ich wohl noch fliegen kann?
die Kerze lacht mich an
schimmernd, hell
doch dann brennt sie ab!

so viele Fragen und Gedanken
Wie lange werde ich brennen und wie hell?
Habe soviel Liebe in mir, doch wofür?
Wo geht die Kerze hin
und war sie glücklich
für mich zu brennen?

Obwohl ich nichts besitze
niemals richte oder urteile
habe ich Angst,
Angst zu verlieren
denn ich will lieben
und ich will leben

doch wer kämpft für mich
wenn ich nicht mehr
kämpfen kann?
Wie lange hält etwas,
wenn das Haltbarkeitsdatum
abgelaufen ist?

noch ist mein Feuer
heiß und hell
wie das der halbabgebrannten Kerze
und die Regenbogenbrücke fern
doch ich kann sie sehen
manchmal, immer öfter, immer näher

Warum gibt es Krankheiten,
aber keine Gesundheiten?
Warum verbrenne ich
in meinem eigenen Körper
an meinem eigenen Feuer?
Wo und wann wird das alles enden?

Warum stellt man Fragen,
obwohl man keine Antworten will?
Warum tun die Antworten manchmal so weh?
Wie viel Zukunft werde ich wohl haben können
und vor allem wie?
Die Zeit wird es mir zeigen, wie sie es immer schon tat

Träumer

Ich bin ein Träumer
das bin ich immer gewesen
kehr eure Schatten aus
mit meinem Besen

Ich bin ein Träumer
mehr wollt ich niemals sein
geb euch die Hoffnung
dann seid ihr nicht allein

Valentin

Vor nunmehr fast einem Jahr
lagst du in meinen Armen, engelsgleich
da wurde mir ganz sonderbar
und ich dachte bin im Himmelreich

Dann waren wir durch Grenzen getrennt
hatten den Himmel, voll mit Sternen
wurden durch den Mond gelenkt
konnten uns am Telefon kennen lernen

so kamen wir uns langsam nah
hatten Dampf in unserem Kessel
jeder war des anderen Star
blieben frei und ohne Fessel

eine Zeit des Glück
des Zusammenseins
nacheinander verrückt
nicht allein zu sein

doch dann wurden wir krank
dazu das Lernen und der Druck
es zehrte am Verstand
und schürte unsere Wut

geben wir uns wieder Träume,
Hoffnungen und Glück
keine Erwartung
dann finden wir zurück

Was mag daraus werden
ich weiß es nicht
kann nur sagen Frau
Ich liebe dich

Verbraucht

wenn die Schmerzen träumen gehen
können meine Gedanken fliegen
am Himmel der Unendlichkeit
dort wo der Horizont der Hoffnung sitzt

einst war es Wirklichkeit
dann ist es Geschichte,
doch als es vergessen wurde
war es fortan Legende

irgendwo dazwischen
liegt die Wahrheit
und wartet darauf
gefunden zu werden

der Krieger ist alt
sein Schwert scharf,
sein Geist stumpf
so sitzt er am Feuer

doch es wärmt ihn
nicht mehr so wie einst
es ist heiß wie immer
aber er, ist kälter geworden

der Staub aus Jahrtausenden
liegt auf seinen schultern
hängt in seiner Seele
und lähmt mich

werde ich es schaffen?
es abschütteln können?
wieder aufstehen, Leben?
Ich WILL es versuchen...

Wenn eine Hexe einen Drachen steigen lässt

Ich erwachte schlagartig, es war bereits hell und der Platz neben mir war zwar noch warm, aber leer. Das Geräusch der Dusche lag in der Luft und ich kuschelte mich noch einmal in die Decken nah an den Platz wo du immer lagst und welcher immer noch deinen Geruch trug. Ich hörte es ein wenig scheppern bevor du aus dem Badezimmer kamst, hob aber nicht den Kopf sondern träumte noch ein wenig vor mich hin. Ich merkte wie du dich langsam von hinten an mich heranschobst und unter die Decke krochst. Ein Schnurr laut entwich meiner Kehle als du deine Arme um mich geschlungen hattest und dich an mich kuscheltest. Als ich mich umdrehte erstarrte mir ein wenig das Blut in den Adern bei deinem Anblick. Du warst geschminkt mit dunklen Augen und vollen Lippen. Dein Haar stand in wilden Mähnen und umrahmte deinen Kopf wie Flammen. Du hattest etwas Dämonisches an dir so wie du mich ansahst, aber nichts Beängstigendes. Du sagtest ich habe meinen Hexenbesen verlegt darf ich mit einem Drachen fliegen und als du mich anlächeltest, dämmerte es mir das dies wohl der Auftakt zu einem Spiel der besonderen Art werden würde.

Sicher entgegnete ich wenn du das Feuer nicht scheust und noch während ich diese Worte aussprach merkte ich wie die lodernde Glut in mir langsam nach oben stieg. Ich setzte mich auf und als ich das tat bemerkte ich dass du neben dem Bett ein paar Utensilien geparkt hattest. Es war eine Schüssel voll Wasser, mein Rasierer mit Schaum, ein paar Handtücher und ein Tuch oder Schal. Oh, mit Feuer kenne ich mich aus als Hexe sagtest du mit einem schelmischen Lächeln im Gesicht und einem Ausdruck in deinen Augen dass ich schon tief schlucken musste. Lege dich auf den

Rücken und schließ die Augen und ich tat wie mir gesagt. Ich hörte wie du dir wohl ein wenig Rasierschaum in die Hände sprühtest und spürte wie du ihn auf meinem Schambein wo der Hirsch ruhte verteiltest. Er war ein wenig kühl aber langsam kroch die Erregung wie eine Raupe über mein Bein in mir hoch und mir würde sehr warm als du begannst langsam mein Tattoo von den Haaransetzen zu befreien. Ich lies es willenlos geschehen ohne den Kopf zu heben, ich wollte es gar nicht sehen, mein Körper war nur auf fühlen eingestellt. Auch wenn es ein komisches Gefühl war von jemand anderem rasiert zu werden vertraute ich dir vollkommen. Ich genoss es richtig, besonders deine Berührungen danach auf der frisch rasierten Haut welche noch sehr empfindlich war. Du hast so sanfte Hände welche mich jetzt streichelten und sanft massierten. Das Blut in meinen Adern wurde zu einem Lavastrom als du dich herunterbeugtest und meine Erregung küsstest. Tiefes wohliges Seufzen und Stöhnen war meine Antwort denn mich zu artikulieren vermöchte ich nicht mehr. Ich hätte wohl nur noch ein Glucksen über meine Lippen gebracht. Du liest ab von mir und schobst deinen warmen Körper an mir nach oben um mich zu küssen. Ahh, wie gerne ich dich küsse. Nun wollte ich meine Rolle in unserem zeitlosen Spiel einnehmen und sagte mit fester Stimme Hexen welche mit Drachen spielen müssen brennen.

Ich drückte dich nach oben, setzte mich auf und nahm das Tuch zur Hand um dir damit die Augen zu verbinden. Du ließt es geschehen und so legte ich dich nun Blind auf den Rücken. Ich nahm inspiriert von dir ebenfalls ein wenig Rasierschaum in die Hand und begann meinerseits ihn auf deinem Venushüggle zu verteilen. Du stottertest nicht doch ich sagte nur vertrau mir und dein Körper entspannte sich wieder und du ließt mich gewähren. Ich rasierte ein wenig die Seiten deines Schambeines bis auf ein großes Dreieck welches deinen ganzen Venushügel bedeckte und befreite deine Schamlippen von ihrem Versteck. Ich spülte mit viel Wasser nach und blies meinen warmen Atem über die feuchten und frisch rasieren stellen. Ein Erregungslaut entwich deiner Kehle und so begann ich sanft über deine mittlerweile vor Lust triefenden Schamlippen zu streicheln. Ich beugte mich nach unten, liebteste mit meiner Zunge den Rest deines Pelzes und den Raum an den Seiten. Dein Körper und du wurden immer unruhiger unter meine geschickten Fingern und meiner Zunge. Ich schob mich nun wie eine Schlange an dir hoch um dich von deiner Augenbinde zu befreien. Deine dunklen geschminkten Augen hatten nun etwas strahlend leuchtendes, als ich nun ein Kissen unter deinen Hintern schob. Mein Körper war gespannt wie ein Bogen und so nahm ich nun meinen Pfeil in die Hand.

Ich begann nun damit deine Klit mit seiner Spitze zu massieren aber ohne in dich einzudringen, auch wenn du immer sagtest ich will dich spüren komm zu mir, aber ich wollte dich noch ein wenig zappeln lassen. Minuten zu Stunden geronnen vergingen und dann war es soweit langsam schob ich die ersten zwei Zentimeter meiner pochenden Erregung in dich, nur um sie dir gleich wieder wegzunehmen und dich weiter zu streicheln. Dann waren es vier Zentimeter und so setzte sich das Spiel fort bis ich schließlich ganz in dir ruhte. Mein Körper war immer noch aufgerichtet und du legtest deine Beine fest um mich, umklammertest mich damit als ob du mich nie wieder loslassen wolltest. Während wir beide mit unsern Unterleibsmuskeln langsam die Spannung erhöhten begannst du langsam dein Becken zu winden. So schaukelten wir festumschlungen langsam auf ein Feuerwerk der Sinne zu. Deine Bewegungen würden stürmischer, du umklammertest mich immer fester zogst mich nun ganz nah an dich heran. Hast mich in die Schulter gebissen, deine Nägel fest in

mein Fleisch gekrallt als wir gemeinsam in eine tiefe Extase im Zucken unsere Körper miteinander, ineinander explodierten...

Wie sollte Liebe sein?

Liebe sollte kein Gefängnis sein,
denn Liebe kennt keine Grenzen und Ketten.
Liebe sollte wie eine Wiese sein,
auf welcher man sich immer wieder neu
in Freundschaft begegnen kann.

Denn gibt es eine Biene
welcher eine Blume gehört?
Wenn ich jemanden frei liebe,
mich für ihn nicht verbiege
und so immer mehr ich selbst werde,
dann wird jeder der mich liebt,
immer mehr von mir bekommen.

Somit wird es mich immer berühren
wenn ich oder du jemanden anderen lieben,
aber immer weniger beunruhigen.
Denn Liebe ist viel mehr als Lust und Sex,
sie ist Leidenschaft und zu wahrer Liebe
gehört vielmehr noch als alles andere
die Möglichkeit miteinander zu reden.

Liebe sollte wie eine Kommunikationsplattform sein.
Liebe rechnet nicht, wiegt oder wertet.
Sie ist frei-willig und un-gezwungen.
Deshalb ermöglicht uns die Sicherheit
deiner, meiner und unserer Liebe,
die Basis zu schaffen uns auf der ganzen Wiese umzusehen.

Somit wird unser Garten immer mit Wasser versorgt,
stets bereichert und voller Leben und Blüten sein
und die Freiheit des einen zur Freiheit des anderen werden.
Wir sind unterwegs, auf dem besten Weg dorthin und ich freue
mich endlich jemanden gefunden zu haben mit dem ich diesen Pfad
gemeinsam gehen kann. Wo mag er uns hinführen?

Vielleicht ins Paradies...

Wohin geht die Liebe

Was geschieht mit der Liebe,
wenn das Herz stirbt
Wohin reist die Farbenpracht?
Denn dem Schatten gibt sie keine Kraft

Es ist fast wie das Versprechen
an das ursprünglich Leben selbst
das der Winter dem Frühling gibt
in der Erneuerung des ewigen Kreises

Tod und Schmerz mögen einhalten
in den Körper ohne Herz und Liebe
doch geht sie niemals verloren
ist sie doch niemals Besitz

Wann werden die Menschen endlich verstehen
Frei zu sein in Liebe ungebunden
genug war es bisher in der Zeit
in der Zeit der Schmerzen

Ich erinnere mich gut daran
an eine Welt in der die Frauen
noch selbst entscheiden konnten
wem sie die Freundschaft ihrer Schenkel gaben

Als wie einander noch nicht besaßen
uns gegenseitig in Gefängnisse steckten
uns beim vertrocknen zusahen
dachten wir würden dadurch haltbarer

Ich werde so nicht Leben, niemals
auch wenn ich oft damit anecken mag
so muss ich es dennoch niemals tun
Wo also geht die Liebe hin?

Zieht sie ziellos durch die Welt
oder ist sie das was sie erhellt?
Ich glaube wie ein Feuer im heimischen Herd
ist sie es welche die Hoffnung nährt

2005

Das Kriegermanifest

Wir alle besonders an den Feuern dieser Welt sitzenden Krieger fragen uns seit jeher warum wir hier sind oder immer Wieder kehren. Die Antwort welche ich gefunden habe ist einfach: Evolution, Entwicklung. Es geht darum Erfahrungen zu machen und kollektive Interaktion zu üben, um eines Tages vielleicht wieder ein Kollektives Bewusstsein zu werden aus dem wir alle stammen. Letztendlich sind alle Archetypen daraus entstanden, aber wir sind nun mal Krieger. Ständig im Kampf die Grenzen unseres Geistes und die Unzulänglichkeiten, vielfalt der Menschlichkeit zu erweitern und die uns eigene Ungeduld, dadurch entstehende Aggressivität zu überwinden. Ich gehe sogar soweit, festzustellen, das die Dinosaurier ausgestorben sind weil ihnen diese Instinkte fehlten bzw. weil unsere Wesensart entschieden hat, mit dem Säugetier dem Fisch der an Land ging etwas Neues zu probieren. Die Welt ist im Umbruch und auch dieses mal werden Dinosaurier aussterben und eine neue Idee wird geboren.

Dem Krieger von damals hingen stets herrsche Ideale an, welche damals bereits ihrer Zeit lange voraus waren. Das Versprechen dessen Erfüllung niemals erreicht und dennoch immer erneut versucht wurde. Dabei ist der Krieger in jeder Epoche sehr vielschichtig gewesen und war immer ein Spiegel, der Zeit und der Gesellschaft in der er existierte. Wobei er immer im versuch, bestrebt die Grenzen dieser Vorgabe und Ideologie zu durchbrechen und somit manchmal unbequem oder ketzerisch war und ist. Mit allem von diesem Erbe kämpfen wir bis heute, hin und hergerissen zwischen Göttlichkeit und Menschlichkeit oder war es Götzlichkeit und Menschlichkeit? Leider haben sich daraus Logen und Eliten gebildet und die Besonderheit wurde ins ad absurdum geführt. Aber die Macht dieser Eliten wird ein Ende haben und dann werden Menschen wie wir wieder gebraucht. Nicht nur wie wir genauso wichtig sind Bauern, Schmiede, Zimmerleute, Weise u.ä. Archetypen welche die Hochzeit ihrer Kultur verkörpern, werden dann gebraucht. Jeder Archetyp hat überlebt im Kleinen wie im großen.

Vielfach bin selbst ich mit einigen davon in Konflikt geraten, aber ich bereue nichts. Denn alles hat seine Zeit und wenn ein Zeitalter zu Ende geht, folgt das nächste ihm nach. Der Krieger wird stets ein Teil von ihm sein, war er doch bereits in Höhlen, am Hofe des Bären gegenwärtig und wird auch an der Tafel des Vielgesichtigen sitzen. Wahrscheinlich kämpfen unsere Energien immer noch alte Kämpfe oder Fehden aus, welche uns letztendlich nur ablenken und einschummern wollen. Wir alle die wir heute hier sind, uns und unseren Kindeskindern obliegt die Zukunft und Verantwortung für all das was kommen wird. Lasst es uns gestalten, denn die Zeit der Handlung wird kommen. Es gilt wieder Ideale zu schüren dort wo es niemand erwartet. Ich weiß nicht wie es euch geht, aber ich werde des Kämpfens gegen mich selbst langsam müde. *il solvo i torro tat itoc, evet nim trier. e nomine tat te salutat.* Hiermit begrabe ich alle alten Fehden und besinne mich auf das was ich am besten kann. Wenn jeder das tut werden wir das Angesicht der Erde verändern. Stellen wir uns den Aufgaben welche das Schicksal für uns bereithält, den unser Ruf nach Freiheit wurde nicht leiser, sondern nur vergessen.

Wir müssen uns auf unsere eigene Ideale und Werte Besinnen und sie mit denen der Gesellschaft abgleichen. Wacht auf und weckt die Schläfer.

Letztendlich wird, wenn unsere Zukunft Vergangenheit geworden ist, der Umbruch kommen. Durch den damit verbunden Rückschritt die Menschlichkeit und wir erneut vorwärts kommen. Es geht nicht darum eine neue Elite zu gründen wie das manche Logen schaffen. Denn der wahre Krieger war seit jeher nicht besser oder schlechter (Schlächter) sonder nur weniger gleich....

...der Krieger ist somit,
immer der nächste Schritt...

oder

die Antwort auf eine Frage welche niemals gestellt wurde

Klagelied

Mein Herz ist schwer
mein Herz ist schwer
kann nicht so weitergehen
habe zuviel gesehen

mein Herz ist schwer
mein Herz ist schwer
sah viele Freunde gehen
manchen nie mehr gesehen

wo ist die Freude hin
wo ist die Freude hin
kann sie nicht finden

Mein Herz ist schwer
mein Herz ist schwer
habe den Krieg gesehn
aus Liebe, Tod entstehen

Mein Herz ist schwer
mein Herz ist schwer
sah so viele verderben
sinnlos war doch ihr sterben

wo ist die Freude hin
wo ist die Freude hin
kann sie nicht finden

Mein Herz ist schwer
mein Herz ist schwer
alles verloren drum
klage ich nun weiter stumm

instrumental weiter

Seelenmusik

Einst war ich ein Mann
des Schwertes, der Klinge
in ungezählten Schlachten

Dort wo ich für Ideale kämpfte
und dafür geliebt wurde
Während andere im Hintergrund
die Strippen zogen

Geübt im Umgang mit
den scharfen Klingen
am Höhepunkt meiner
Körperlichen Präsenz

doch der Verrat
vor dem war ich nicht gefeit
vertraute zu sehr
und ging damit fehl

selbst in den eigenen Reihen
ständig wiederholend
durch die Gezeiten
und es zerstörte mich

aber manche wurden geboren
um zu leuchten
und andere sind ausersehen
Schatten zu werfen

so wurde ich ein Prediger
in der Wüste der Gezeiten
wandert im Meer des Leid
und sang vom Nimmermehr

Da kam Sie zu mir
erklärte mir mein Wesen
ich war einer der ersten auf vielen Pfaden
und ging oftmals den gegenteiligen Weg

Lernte mein Ego in Demut zurück zulehnen
und das es mehr Ehre hat
eine Konfrontation zu vermeiden
als sie zu beginnen

denn ich bin kein Kind Adams gewesen
wohl aber ein Sohn Lilith's
war kein Gläubiger, aber sah
wie er gekreuzigt wurde

auch wenn ich viele Verbündete hatte
und teil mancher Rebellion war
ging meine Wut und mein Hass
in falsche Kanäle und traf die Unschuldigen

so war ich ein Werkzeug wurde benutzt
aber als ich die Harfe fand
hatte ich ein Werkzeug
welches ich benutzte, wie es mich benutzte

meine neue Waffe war das Wort
mit der Klinge des Verstandes
dies war der Höhepunkt
meiner mentalen Präsenz

doch ich wurde leer
das System saugte mich auf
ich wurde wieder ein Teil davon
und meine Augen brachen

Mein sterben dauerte Tage
doch mein Leben Äonen
so wurde das eine erstrebenswert
und das andere zur Last

Bin so vieles gewesen
was andere immer sein wollten
wurde geliebt und bewundert
war trotzdem nicht glücklich

habe Prophezeiungen erfüllt
und Legenden geschaffen
Wurde ausersehen
und habe erwählt

fand meist mehr Göttlichkeit
in den Menschen,
als Menschlichkeit
in den Göttern

Entscheidungen schmerzen
immer wenn du sie triffst
ganz einfach weil du selbst
die Zielscheibe bist

aber mutig entschlossene
Entscheidungen sind Neutral
nur wie wir mit ihnen umgehen
machen sie gut oder ungut

Ich habe meine Entscheidungen getroffen
habe nun einen Platz gefunden,
zwischen Körper und Geist
mit Harfe UND Schwert....?

Sündenträger

ich schüre Hoffnungen, spiele mit Träumen
lindere Leid und lebe ohne Liebe
Ich erlöse die Bußfertigen und
verdamme jene welche sich selbst verdammen

Ich bringe Frieden und das Heil
für die befleckten und Schuldigen
denn mein Geschenk sind die Schlüssel
zum Königreich der Himmel

Ich werde Vater und Sohn sein
für diejenigen welche sich
dem Licht abgewendet haben
und im Schatten
des Todes wandern

Ich bringe Trost und Muse
Schmerz und Buße
denn mein Weg ist das Wissen
und die Vergebung

so werden tausend Jahre
zu einem Tag
ein Tag zu
tausend Jahren

möge die Last der Welt
auf meine Schultern fallen
nicht um mich zu geißeln
sondern weil ich Sie tragen kann

denn vor der Vergangenheit
kann man nicht Weglaufen
wenn man eine
Zukunft haben will...

Tausend Meilen

Ich war so vieles auf der Welt
war ein Licht was sie erhellt
doch war ich nie allein
denn zu Zweit wir werden sein

um den Horden entgegen zu stehen
den ganzen Weg zum Ende zu gehen
welcher vor tausend Jahren begann
und dauert nun schon so lang

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

doch nun haben wir uns gefunden
Bruder, Schwester erneut gebunden
denn zusammen sind wir stark
und das Böse bekommt einen Herzinfarkt

den an deiner Seite bin ich nie Allein
werde stets der Wegbegleiter sein
auch wenn alle Welten werden vergehen
werde ich an deiner Seite stehn

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

die Güte werden wir geleiten
und die Liebe wieder aufbereiten
um der Welt zu bringen ihr Glück
lassen wir keinen von uns zurück

gebt der Menschlichkeit mehr Raum
habt Anteil an diesem Traum
von der Zukunft können wir uns nichts borgen
lasst uns bekämpfen unsere Sorgen

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

Während uns viele wohl Betrügen
sich verstricken in eigene Lügen
lasse sie schalten und auch walten
der Umbruch ist nicht mehr aufzuhalten

die Wege sind hart und einerlei
keiner von uns wäre gern dabei
dennoch beginnen wir zu verstehen
müssen den Weg bis zum Ende gehen

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen bitte sehr
tausend Meilen muss ich gehen
tausendmal um dich wieder zu sehen

Tausend Meilen überm Meer
tausend Meilen ich vermiss dich sehr
tausend Meilen werd ich gehen
tausend Heere habe ich hinter mir stehen

vom Sinn des Menschseins

Warum sind wir hier, wandern stets in Finsternis
auf der Such nach lichtem Schein, kann das wirklich alles sein?
Wir lernen und Vergehen, wir laufen und wir stehen
vor dem Schatten, dem Vergessen, lassen wir uns dauernd messen
doch welches Maß, das rechte ist, kommt dem am nächsten, was du bist?
Was ist der Sinn in all dem Streben, was suchen Wir im Leben
nach Verwirklichung und Raum, etwas höherem ? Wohl kaum !

Viel zu grausam ist die Welt, doch die Sonne sie erhellt
Tag für Tag und Stund um stunde, auf das sie Wohl gesunde...

Das Raubtier Zeit, das Feuer brennt, uns auf den Fersen, stetig lenkt
in dem Versuch, in unsrem Streben sich über das Selbst zu erheben
mehr zu sein als das wir sind, von Anfang an als wir waren Kind
doch sehr oft in unserem Leben ist dieses Streben wohl vergeben
so bleibt die Frage nach dem Sinn, wo wird es enden, wo geht es hin?
Wann werden wir es verstehen, wann werden wir die Wahrheit sehen
wenn uns rinnt die Zeit, durch Hände, wenn der Tod uns holt und Ende

Wirtschaftsturm

Dort wo Menschen nach höherem Streben
ohne einander zu helfen, zu geben
um es den Herrschern zu machen recht
geht es meist den beherrschten schlecht

Denen die streben nach Geld und Kraft
nur für den Weg, der größere Profite macht
welche die Angestellten zerreiben
Einzelschicksale auf der Strecke bleiben

Alles gleich und alles jetzt
wie der Jäger die Beute hetzt
weit von sich weisen alle Sorgen
nur an das Heute denken, nicht an das Morgen

Nur größerer Profit ist das Ziel
ohne zu sehen, das es kostet zuviel
kein Siegen das ist, sie werden verlieren
weil sie nicht in die Zukunft investieren

die Obrigkeit steht tatenlos daneben
sie sorgen sich vor allem um das eigne Leben
im Kampfe es allen recht zu machen
hat das Volk da nicht viel zu lachen

Wann erkennen wir endlich im Leid
es gibt kein I C H in Menschheit
wo ist er, der göttliche Segen
der Sinn, nach Freiheit zu streben

Wo sind Sie hin, mit all ihren Fahnen
die Nächstenliebe lässt sich nur noch erahnen
das Wunder kann uns immer noch geschehen
Bereitschaft zum Teilen, kannst du es Sehen?

drum was kostet die Menschlichkeit
wann kommt die Zeit, ist es soweit
um welchen Preis, du dir in den Rücken fällst
verrät der Mensch sein Wesen, sich selbst.

2006

unbenannt

der fahle Mond nimmt unsere Sorgen,
trägt Sie vom Heute in das Morgen.
Um Sie in seinem Licht zu wandeln,
uns zu geben die Zeit zum handeln.

Denn daraus wird der Mut geboren,
steht auch die Horde vor unsren Toren.
So können wir gegen Sie bestehen
wenn wir dies Gleichnis wohl verstehen.

Die Angst nimmt uns zwar die Schmerzen,
legt doch anderes in unsere Herzen
und wenn wir erst soweit gelangen
merken wir's nicht mehr, wir sind gefangen.

Das ist der Ursprung von der Macht
hält uns ab von der letzten Schlacht
beraubt die kraft, so ohne Macht
doch wer dem Schicksal zuletzt lacht...

Inkarnation

In Gomorrah ergab ich mich so manchem Laster,
Ritt zum Little Big Horn mit General Custer.
Auf der Bounty, da holte man mich Kiel,
ich war auch dabei als Troja fiel.

kannte noch Atlantis am helllichten Tag
eine Zeit wo es noch Titanen gab
sah Steinkreise mit Magie entstehen
flog Jets und keiner hat es je gesehen

Unter Nero, da fühlte ich mich nicht wohl
war dabei zur Verteidigung von Alamo.
Für die Skyten holte ich so manchen Sieg
war auch im Ersten und Zweiten Weltkrieg.

habe den Glanz der alten Zarenhöfe gesehen
kämpfte in den Reihen der Spartaner im alten Athen
hüte ein Geheimnis vom Vater zum Sohn
von Tag und Nacht mit dem Tod als Lohn

Columbus, uninteressant ihn lies ich fahrn
auch kämpfte ich damals unter Dschingis Kahn
bei Gettystown da fühlte ich mich beschissen
in Jerusalem habe ich versagt, alles verrissen

Waterloo war nicht meine größte Stunde
als Novalis brachte ich vielen meine Kunde
in Pompeji da wurde mir richtig warm
bei der französischen Revolte, da war ich arm

unzählige Male habe ich Geschichte geschrieben
kann euch erzählen, vom verlieren beim Siegen
hab den Menschen manche Weisheit gebracht
war Bettler und Herrscher, hatte viel Macht

habe vielen Führen und Priestern zugehört
und erkannte zu spät sie sind nichts Wert
wurde dadurch begrenzt, habe viel verloren
bin aufgestanden, wie ein Phönix aus Asche geboren

habe in der Zeit, manche menschliche Sternstunde gesehen
sah ganze Völker, Königreiche und Träume vergehen
und dennoch bekam ich in dieser Zeit mein schönstes Geschenk
das man mich heute nur noch als Verfasser unbekannt kennt

Der Fischerkönig

Vor langer Zeit begab sich ein Gespräch, so dass es heute nur noch in Erzählungen eine Heimat finden kann. Es war eine Feste und in der großen Halle würde ein Feuer angezündet um den alten traurigen König zu erhellen und zu wärmen. Er war auf einer Suche nach etwas was er verloren hatte und er hatte seine besten und tapfersten Männer ausgeschickt um es zu finden. Doch wie so viele vor ihm jagte er einen Traum. Der Funke des Lebens ward zwar schwach ihn ihm, doch die Hoffnung nährte ihn weiter zu einer Glut welche zwar kein Feuer werden konnte, jedoch genügend Wärme bot das er am Leben blieb. So saß der alte König auf seinem Thron und nichts konnte ihm noch wirklich Freude bringen, war er doch wie der lebende Tod. Doch einer seiner Gefolgsleute war nicht mit den anderen Rittern ausgezogen und dieser war es welcher nun in die Halle trat. Es war der Narr, welcher schon lange aufgehört hatte zu versuchen den König zu erheitern. Er trat in die Halle und hörte den alten Mann röcheln und so ging er näher an ihn heran. Er betrachtet ihn nachdenklich, denn der Verfall war dem alten Mann deutlich anzusehen. Eingefallen und Grau saß er versunken in seinem Stuhl und das Land tat es ihm gleich. Die Ernten der letzten Jahre sind schlecht ausgefallen und so zogen Hungernöte und Seuchen über sein einst so blühendes und fruchtbares Königreich.

Da kam es erneut das Röcheln welches das gequälte Atmen seit den letzten Tage begleitet und so ging der Narr näher an den einst glanzvollen Herrscher heran und beugte sich über ihn. Die Glöckchen welche er trug schellten dabei leise und so schlug der König die Augen auf und sah zu ihm auf. Leise flüsternd fast schon einem wispern gleich stellte der alte König seinem treuen und langen Gefährten eine Frage. Die Frage die er sich seit dem Beginn des Verfalls immer und immer wieder gestellt hatte. Was habe ich verloren? Wo mich doch soviel umgibt an Besitz und treuen Männern und Frauen. Der Narr antwortete: Nun von eurem Wohlstand und Reichtum ist nur noch ein Schatten geblieben, genauso wie von dem Mann den ich einst kannte und in dessen Dienste ich damals trat. Es sind traurige Worte die ihr da sprecht mein Freund, entgegnete er eingefallen auf seinem Thron. Ich bin allein in Dunkelheit gehüllt und habe alles verloren vor allem den Sinn. Könnt ihr mir nicht einen Grund nennen der mich weiterleben lässt oder aus dem elenden Zustand erlöst und dieser Welt entrückt?

Der Narr war erschüttert und wusste darauf keine Antwort zu geben. Sire, bitte lasst mich überlegen. Der König nickte und versank erneut in seiner Lethargie und dem schwerem Atem. Schloss die gebrochenen Augen und wenn man nicht gesehen hätte wie sich von Zeit zu Zeit der Brustkorb hebte und senkte, so hätte man ihn wohl für verstorben halten können. Nach einer kleinen weile, kam etwas Leben in den König und er flüsterte: Mich dürstet, holt mir etwas Wasser. Der Narr verbeugte sich ein wenig und ging hinfort um der Bitte seines Königs nachzukommen, doch er fand keinen Kelch und keinen Krug. So nahm er seinen schlichten Holzbecher ohne Tand und prunkvolle Verzierungen, eben denn Becher eines Narren und füllte ihn bis knapp unter den Rand. Er ging zurück und in den Klang seiner Schritte wob sich immer fein, das Klingeln seiner Glöckchen ein. So half er dem König sich etwas aufzusetzen, drückte ihm den Becher in die Hände und unterstützte sie dabei ihn an den Mund zu führen. Dabei beugte er sich weit zu seinem Herrn herunter und flüsterte ihm ins Ohr: Wenn das Leben das einzig ist was dir geblieben, dann hast du den Grund gefunden, für den zu Streiten sich lohnt. Der Rest wurde Legende...

Die Legende der hundert Klingen

Vor langer, langen Äonen der Zeit da war diese Geschichte bereits alt und wurde an den Feuern der alten Völker herum gereicht. In dieser Zeit bedeutet der Weg des Schwertes noch etwas. Er war es der oftmals zwischen Leben und Tod unterschied. Es war die Zeit der Helden und Martyrer deren Geschichten selbst heute noch die Massen fesseln. Der Schmied welcher ein Schwert fertigte gab immer etwas von seinem Wesen in das Schwert, nur dann wurde es ein gutes Schwert. Aber auch jeder Krieger welcher es in den Schlachten führte und jedes Leben das es nahm, fügte etwas in die Seele des Schwertes ein. So war es nur eine Frage der Zeit bis das erste Schwert eine Art Bewusstsein erlangte, die Klingengeister waren geboren. Das waren die Zeiten der außergewöhnlichen Schwerter mit ihren eigenen Geschichten. Andere berichten das Helden die starben als Sie mit ihren Schwertern fielen sich an ihre Schwerter banden um weiter für ihre Sache zu kämpfen.

Klingengeister verbanden sich immer fest mit einer Klinge und wurden erst dann freigegeben wenn diese barst. Manche verbanden sich dann mit neuen Klingen, andere gingen einfach hinfort, wohin auch immer. Es gibt viele Schwerter deren Namen überliefert sind: Notung, Balmung, Caladfwlch, Tourendal, Mimung, Eckesachs and Nagelring, Colada und Tizona usw.

Ich beschränke mich auf ein Schwert von dem gesagt wird das es dem Tristan, der Tafelrunde gehörte Curtana das heute noch eins der Zeremonienschwerter des britischen Königshauses ist. (Mittlerweile ist zwar erwiesen das es erst 1661 zur Krönung von Charles II gemacht wurde aber ich möchte auf etwas anderes hinaus). Ein Geist wohnte auch in ihm doch auch dieses Schwert ist nicht komplett und gebrochen, genauso wie ihre einstigen Träger. In der Regel war es auch so, das das Schwert einen Namen trug und der Klingengeist einen anderen da er ja die Schwerter wechselte. Aber wie das so ist sind die Namen der Geister im Nebel der Zeit verloren worden. Ich kenne mittlerweile nur Adamo, Raziell, Gabriel, Ursula, Memon, Kendrus und Caldwyn. Aber die Zeit der Schwerter endete und so geriet dies alles in Vergessenheit. Die Überlieferung weis hier zu berichten, das wohl der Träger des letzten dieser Schwerter eine Prophezeiung berichtete, andere sagen die Götter selbst haben sie offenbart.

Einst wird eine Zeit kommen wo die Klingen wiederkehren werden und mit ihnen hundert Geister welche sich an Sie binden werden. Diese Klingen werden am Geschick der Menschen Anteil haben. Sie werden im Licht sein wie der Schatten und im Schatten wie das silberne Licht des Mondes. Des Weiteren wird berichtet dass Sie zu erkennen sind daran, dass Sie in beiden Welten existieren und geführt werden können. Das Sie nicht nur Blut sondern auch Seelen trinken. Wer so eine Klinge sein eigen nennt sollte aufpassen wenn er sie zieht und immer darauf achten das er Sie kontrolliert und nicht Sie ihn. HÜTET EUCH vor dem Durst der Klinge, auf das sie nicht eure eigene Seele verzehrt...

Tristan, Führer von Adamo Soulkeeper

Tristan & Isolde

Oh, weh dir armer Tor
fandest Gold
doch das Schicksal
ward dir gar nicht hold

dem König immer
ergeben so treu
verfluch sein soll's
das Liebesgebräu

zog dich ins verderben
mit so mächtigem Sog
dort wo Liebe sein sollte
gab es nur noch tot

Isold mein Weib
für immer die meine
und doch so fehl
solltest sein die Seine

gegen das Schicksal kämpfend
es war so vergeben
am end gab es nur tot
wo sollte sein Leben

das einsehen des Königs
ob es an ihrem Karma lag
es trotzdem keine Zukunft
im End nur Tot und Wahnsinn gab

ich suchte die traurigsten Lieder
doch fand ich keine
die schlimmer sein Wollt
als diese Geschichte
von Tristan und Isold

als mein Herz erfror

Ach Geliebte, in deinem weißen Kleid
so rein, doch vor dem Leiden nicht gefeit
mit deinen schwarzen Haaren, dunkel wie Kohlenstein
lebten wir in unserer Hütte, eine Welt für uns allein

so war es auch heute als du auf die Wiese gingst
um Kräuter zu sammeln, welche du den kranken bringst
deine Füße tanzten, spielten mit dem Tau
der Morgen dämmerte bereits, denn die Nacht war lau

plötzlich, der Frieden gestört, ich hörte dich Schreien
ein Hinterhalt, ich lief sofort los um dich zu befreien
doch es war zu spät, wenig Spuren, in der ferne ein Lachen
ich rannte zu unserem Heim, um zu holen meine Waffen

Ich raffte alles zusammen soviel wie da war
machte mich auf den Weg hinunter ins Tal
als ich am letzten Hügel war und das Dorf sahte
der Blick auf die Scheiterhaufen als ich zu Stein erstarrte

Denn in der Ferne sah ich die Feuer die, die Nacht erhellen
Traurig blickte ich und sah wie Sie die Urteile fällen
Denn als ich dich in jener Nacht verlor
da war der Moment gekommen, als mein Herz erfror

Zeit der Wölfe

diese alte seltsame Macht
ist nun doch wiedererwacht
kommt zurück in diese Zeit
sucht sich hier doch seinesgleichen
um die Wege zu bereiten
durch den Unbill dieser Zeiten

gelbe Augen der Wahrheit
die Pelzträger kennen
im Feuer der Dekadenz
werden die Feinde brennen
alte Bündnisse neu belebt
auf das es uns heute besser ergeht

Adler, Wölfe und auch Drachen
machen nun gemeinsam Sachen
denn wenn sie haben die Kräfte verbunden
hat die Welt eine Chance zu gesunden

War brauchen den Graurock
der uns lehrt die Jagd
vom Kampfe uns etwas zeigen mag
zu funktionieren in Hierarchie
das ist der Unterschied von Beute und Vieh

in diesen unsteten Zeiten
ich bin dankbar dafür
das alles ist wie es einst war
und ich hab in meinen Reihen
Wulfinder Torak und Sho Tar

Odem an die Nacht

In der Nacht,
der Mondschein lacht.
Trübe Schwaden,
ziehn von dannen
und das dunkle Himmelszelt
hält die Lichter noch gefangen.

Still und ruhig,
ein Käuzchen schreit
Hungrig ist's der Morgen weit
wie die Beute sucht zu fliehn
wird die Sonne nicht mehr sehn

doch die Ewigkeit verrinnt
bevor der Morgen neu beginnt
und sich wiederholt dies endlos Spiel
von Beute und Jäger und noch so viel
Bei allem was ich erlebt und jemals sah
die Nacht war immer, was sie immer war

verregneter Sommertag

Sanft prasselnd,
aus endlos wirkender Quell.
Kommt herab der laue Schauer
zu erquicken die grünen Auen,
an einem kühlen Sommertag.

Doch Tag um Tage,
Woch an Woche,
hält der Himmel nun nicht still
geht der Segen nun hernieder
auf das die Welt ertrinken will.